

Brennpunkt

Wir brauchen Dialog – zum Verhältnis zwischen Wissenschaft und Praxis in der Sportpädagogik

Als ich kürzlich auf einer Fachtagung zur Frage der Zukunftsfähigkeit des erziehenden Schulsports referierte, entwickelte sich eine rege Diskussion zur (Ir-)Relevanz sportpädagogischer Forschungsarbeiten für Lehrkräfte, die mich nachdenklich gemacht hat. Jetzt möchte ich hier nicht auf die vorgebrachten Argumente zum erziehenden Schulsport eingehen, sondern vielmehr auf die offenbar von vielen wahrgenommenen Brüche zwischen einer wissenschaftlichen Sportpädagogik einerseits und Akteuren in der sportpädagogischen Praxis andererseits. Auf derartige Bruchstellen verweisen auch Diskussionen mit Studierenden und Lehrkräften im Rahmen der Lehrer*innenbildung, die ich in meinem Alltag wiederholt erlebe.

Als Vertreter der wissenschaftlichen Sportpädagogik frage ich mich daher, ob wir Wissenschaftler*innen tatsächlich derart im sprichwörtlichen „Elfenbeinturm“ sitzen, dass unsere Arbeit für die pädagogische Praxis nicht (mehr) relevant ist. Wenngleich ich glaube und hoffe, dass wir nicht an diesem Punkt stehen, so muss ich selbstkritisch zugestehen, dass m. E. vor allem der Drittmittel- und Publikationsdruck an Universitäten schon dazu führen, dass der Kontakt zur pädagogischen Praxis mitunter droht, in den Hintergrund zu geraten. Zugleich lässt sich ebenso vermuten, dass die Ursache der Bruchstellen auch bei (angehenden) Lehrkräften liegen könnte, gibt es doch durchaus auch solche, die sich kaum über das Notwendigste hinaus mit wissenschaftlichen Fragen und Erkenntnissen befassen. Auch dies ließe sich wiederum begründen, ist der schulische Alltag doch von Logiken und Erfordernissen durchzogen, bei denen die Auseinandersetzung mit Wissenschaft vermutlich nicht im Zentrum steht. Somit ist die wahrgenommene Entfremdung zwischen Wissenschaft und Praxis möglicherweise verständlich. Zugleich ist sie aber ebenso problematisch, denn beide brauchen einander.

Die Beziehung zwischen Wissenschaft und Praxis wird in der Sportpädagogik immer wieder diskutiert, gegenwärtig gerne unter dem Begriff „Transfer“. So lautete z. B. der Titel der Sportpädagogik-Jahrestagung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft 2022 in Münster „Wissenstransfer – ein zentrales Thema für die Sportpädagogik?“. Die Rede vom Transfer führt dabei jedoch möglicherweise in die Irre, da sie vermuten lässt, dass die Erkenntnisse aus der Wissenschaft monodirektional in die Praxis „gebracht“ werden sollen. Überspitzt gesagt würden damit die Wissenschaftler*innen die Allwis-

senden und die Lehrkräfte tendenziell entmündigt. Daher bin ich ausdrücklich gegen eine solch zugespitzte Vorstellung monodirektionaler Wissensvermittlung. Vielmehr bin ich der Auffassung, dass es einer bewussten Verzahnung von wissenschaftlicher Sportpädagogik und sportpädagogischer Praxis bedarf – und dies war m. E. auch der Tenor der Diskussionen in Münster.

In diesem Anliegen machte sich Meinberg (1984) vor knapp 40 Jahren stark für eine Sportpädagogik als Theorie von der und für die Praxis. In dieser sollte die wissenschaftliche Sportpädagogik ihre Probleme aus der pädagogischen Praxis gewinnen und aus den gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnissen heraus begründet Orientierung für die sportpädagogische Praxis bieten. Eine Praxisrelevanz der bearbeiteten Probleme ist dann der Ausgangspunkt und die Zielstellung für die wissenschaftliche Bearbeitung. Eine solche Sportpädagogik lebt vom Dialog zwischen wissenschaftlichen sowie in der Praxis tätigen Akteuren.

Mit einem solchen Dialog vermögen sich Wissenschaft und Praxis auch heute noch gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam drängende Agenden voranzubringen, z. B. bezüglich des wahrnehmbaren Relevanzverlusts des Schulfach Sport in der Coronakrise erfahren hat und bezüglich dessen Legitimierung im Fächerkanon (vgl. Fahlenbock, 2023), oder auch hinsichtlich der Bedeutung einer fundierten Sportlehrer*innenbildung. Für einen solchen Dialog steht diese Zeitschrift, die ja bereits im Titel trägt, „Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports“ zu sein. In diesem Sinne wünsche ich „Praktiker*innen“ und „Wissenschaftler*innen“ Freude bei der Lektüre.

Sebastian Ruin
Mitglied des Redaktionskollegiums

Literatur

- Fahlenbock, M. (2023). Können zentrale Erklärungen zum Sportunterricht den Lehrkräften im schulischen Alltag den Rücken stärken? *sportunterricht*, 72(3), 97.
- Meinberg, E. (1984). *Hauptprobleme der Sportpädagogik: Eine Einführung*. Wissenschaftliche Buchgesellschaft.



Sebastian Ruin